

Zd

3868





F. N. 100, 6

Reales und vollständiges

Liebes-Heyraths- und Ehestands-  
LEXICON,

worinnen sowohl

Die Liebe, Heyrath, Ehestand, Mann, Weib, Kind, und alle dazu  
erforderliche Eigenschaften, hieher gehörigen Sachen und deren gebräuchliche  
Benennungen;

als auch

alle andere, in der täglichen Uebung der Liebe und des Ehestandes,  
vorkommende Dinge,

Allen Verliebten zum vortrefflichsten Nutzen klar und deutlichst  
beschrieben, umständlichst erklärt, und aus den bewährtesten Scriptoribus, mit  
sichern und raren Exempeln und nachdrücklichen Zeugnissen, bewiesen werden:  
bey der, Gott gebe! vollkommen beglückt- und gesegneten

JO. GE. v. PONICKAU-

und

H. D. v. GEUSAUISCHEN

Cheverbindung,

welche

am Trinit. Feste, den 29sten May 1768. auf dem hochadelichen  
Ritterguthse Groß-Schocher bey Leipzig, vergnügt vollzogen  
wurde,

als ein Probebogen,

(Inmassen nunmehr die Praenumeration auf dieses kostbare und mit den schönsten Kupfer-  
stichen gezierete Werk in allen Europaeischen Zeitungs-Expeditionen und bey dem  
Autore, laut besondern Avertissements, von dato an angenommen wird.)

zum Druck befördert,

von einem dem vornehmen neuverbundenen Ehepaare  
gehorsamst ergebensten Diener

Egms.

Liebstadt, an der Pleiße, im Verlag des Verfassers.

Z d  
3868



## Er. Hochwohlgebornen

dem

## Herrn Bräutigam, und der Fräulein Braut.

M. \* \* \*

Bringet Früchte, die auf späte Zeiten,  
Ihrer würdigen Wonen Ruhm verbreiten,  
Lebt gesund, und wohl, entfernt vom Leide,  
In steter Freude.

**V**or Zeiten, da wir noch auf dem Parnasse saßen, und lauter Semmelmilch gelehrten Wiges aßen; da war Calliope so gütig gegen mich, daß, wenn ich dann und wann, ihr Cabinet beschlich, und etwas mit mir nahm, so mußte ichs wohl verbeißen, wenn sie mich einen Dieb, und oft was mehr gebeten. Inmittlest war's geschick, und ich ergreif die Zeit, und machte mich damit, als wär es meine, breit. Einst wagt ichs, mir ein Buch verstohlen mitzunehmen. Ich dachte; durst es sich ein großer Mann nicht schämen, wenn er ein rares Buch in seine Tasche schob; so ist es dir vielleicht wohl noch dazu ein Lob! Allein ich hatte mir vor dießmal schlecht gerathen: Es war, ich schämte mich, ein schmutzigster Donatzen: und weil man weiter nichts, als Regeln drinnen fand, und gleich ein Schulmann sich mit seiner Braut verband: so konnt ich also fort das Buch, zum Angedenken, dem neuen Ehepaar, statt eines Haustraths, schenken. Nun konnte jeuer zwar die Muttersprache zeigen: Doch, wer den höchsten Grad der Liebe will erzeigen, der macht sich nur den Bauch mit leeren Hülsen satt, wenn er kein Lexicon, statt seines Füllers hat. Drum hab ich längst gedächt; (da man zu unsern Zeiten, viel Schocke Lexica der Welt sucht zu bereiten, daß keine Wissenschaft mehr den Parnas begrüßt, die nicht ein Sceleton, wie Schotentoffel ist, da man der Hautheit weis, durch Brücken, so zu rathe, daß ja, das arme Thier, nicht darf durchs Wasser waten:.) Wer weis es fundet sich wohl einst ein Musenjohn, und schreibt, so gut er kann, ein Eshstands-Lexicon! Wiewohl, es ist, bis jezt, noch immer nachgeblieben! So hab ich es denn selbst, so gut ich kann, geschrieben. Moreri, Faber, Baile, du Fresne und Galepin! erlaubet, daß mein Werk darf neben eurem blühn! Wer aber schreibt ein Buch, der sich nicht auch bemühet, daß etwa ein Patron den Mantel drüber ziehet? Und, wenn Hans Unvernunft die Ehreer dran probirt, den zugeachten Stroh uns von dem Leibe führt? Und dieses Schutzschild will uns denn und wenn noch fehlen. Du armes Lexicon, wen soll ich dir wohl wählen? Wer nimmt dich liebreich auf? wer nimmt sich deiner an? Damit dein redliches Blatt sich sehen lassen kann. Komm, komm nach Schocher hin, dort sind noch edle Seelen, die alter Freundschafts Blut in Ihrer Brust verheelen. Komm, komm, dort siehst du gleich ein Unmuths volles Paar in unverfälschter Treu vor Hymens Lust-Altar. Sie brauchen Dich zwar nicht: Denn ihr vollkommenes Lieben hat schon zur Nachahmung das Beispiel vorgeschrieben: was vor ein glückliches Ziel der seinem Leben setzt, der Tugend, Zucht und Witz weit über alles schätzt. Du bist ein Handbuch nur, das die gebrauchen sollen, die mit der Zeit einmal den Eshstand lernen wollen. Denn mancher nimmt ein Weib, verliebt sich, freyt und küßt, eh er noch wirklich weis, was Weibernehmen ist. Jedoch, Sie werden Dich, ich hof es, nicht verschmähen, weil Sie zu liebreich sind, Dich, ohne Schutz zu sehen. Wohlan! So mach dich fort! Genung! man kennet mich, und wirft doch hieft halb ein gnädigs Aug auf mich! Geh! Sprich: ich freute mich bey Ihrem Wohlergehen! ich stellte mir es vor: wie grün die Myrthen stehen, die Gottes Schickung pflanzt; Verstand und Klugheit bricht: Gervue Lieb erhält und in das Kränzchen sticht. Sprich ferner: was ich nur beglücktes wünschen können, das werd auch Ihnen Gott, des Eshstands-Stifter, gönnen. Das sey vor Sie mein Wunsch! Und diesem setze bey, daß ich auf Lebenslang

Ihr

treuester Diener sey.

Der Verfasser.

## Abgewöhnen.

(Demnach so fang ich an!) das

A

giebt:

**Abgewöhnen.** Bey Kindern, die es trifft, da sezt es viele Thränen. Sonst ist's ein Ehstandswerk; geht nur die Mütter an; und wird gemeinlich im 2ten Jahr gethan. Das kann uns aber auch nichts ungereimtes scheinen, wenn Kinder den Verlust von dieser Kost beweinen. Wir machens eben so. Es fällt uns schmerzhaft an, wenn das, was wir geliebt, uns nicht mehr werden kann. Oft reißt die Ungeduld mehr, als bey Kindern, ein: indeß muß dieß und das doch abgewöhnet seyn.

Was sind die

**Ammen** denn? Sie sollten gar nicht seyn! Denn, was man selber hat, kauft man nicht gerne ein. Indes, wer liebreich denkt, der schlägt nicht mit 2 Ruthen. Wer kann dem Weibgen wohl so vielen Plac zumuthen? Man disputirt zwar viel: Es sey nicht recht! (Lohenstein Arm. I Th. p. 1149.) Nicht gut. (ibid. p. 150.) dergleichen fremde Kost verfältsch, Geist und Blut: es sey Gefahr dabey. (Siegler's Schauspiel d. 3. p. 834.) Und, daß ich's fürzlich sage: Mit Ammen mache man sich tausendfache Plage. (Leipz. Alterley p. 9711.) Doch: Ammen waren schon vor alten Zeiten brauch: Und jenes Wohlthats-Recht gilt unsern Frauen auch. (Genes. XXIV, 9. 2 Sam. IV, 4. Cic. de Amic. Nutrices et Padagog. etc. etc.)

**Ausgaben** (Nom. Plur. ultitatus. Poetis plane barb. ob *αεροφωβ.*) lernet man mit vieler Kränkung kennen: Kaum siehet man entfernt die Hochzeit Fackel brennen; so hält auch jeder gern von unsrer Freude was. Und wer dergleichen fühlt, vor den ist es kein Spaß! bleibet nun hierauf der Fuß im Ehstands Keime kleben: So ist das stete Lied: Bezahlen, schaffen, geben! Man helet Fleisch, Brodt, Holz, man brauchet Bier und Wein: Der Diener will bezahlt, die Magd gelobnet seyn. Was nimmt der Schuster hin? Was fordert nicht der Schneider? Was will zur Wäsche seyn? Was kosten nicht die Kleider? Ey: spricht die liebe Frau; Wie läßt du mich denn gehn? Soll mein Staat denn nicht auch nach

jetz-

## Bräutigam.

jetzger Mode stehn? Du hast mich gar nicht lieb! Gleich muß der Diener laufen und nagelneuen Zeug der Frau zum Manteau kaufen: (Plaut. Mil. 3. v. 90. seq.) Ich schweige gern davon. Wenn nun die Zeit erscheint, daß unser's Herzens-Lust in seiner Wiege weint; wie da die Alte weiß durch süchtlerliche Reden, wie viel ihr Fleiß gethan, den Beutel zu befehdn, (Plaut. l. c. tum oblectrix expositul.) Was kriegt die Amme nicht? und was das Kinderweib? Was fordert Théé, Coffee, (bey jetziger Ehe- rung) und anderer Zeitvertreib? Oft muß der Beutel sich auf Hüllen und Redouten, auf Messen, und sofort, wie Seneca verbluten. (Plaut. Aulularia Act. III. Sc. V. v. 33. seq.) Aussternern. (indecl. vid. Morgengabe.)

Weylager. (vid. Hochzeit.)

**Braut.** (Deliderativum.) ist ein Ehrenwort.

Doch: was ist eine Braut? O! sprich: Die Freude selbst in einer Menschenhaut. Welch Mägden freut sich nicht auf die gewünschten Stunde: auf die Versiegelung von dem geschlossnen Bunde? (Chilid. *νη- φεσσεσ.*) Sie stammet schon davon, eh sie noch reden kann. Sie hofset Tag und Nacht, und flagt die Zeiten an. (Abenezra in C. III. Ruth. Non est puellae requies donec nupserit.) Ein Tag deucht ihr ein Jahr. (Carpz. dec. leg. posit. iurid. §. 1. annos et dies numerantes.) Wenn nun die Hoffnung kint: Wenn dieser Freudenstroph nun allgemächlich schäumt, durch den das Glück sich, will über sie ergießen; fühlt sie das Feuer schon durch alle Glieder fließen. So oft dieß schöne Wort in ihren Ohren klingt, so denkt sie: Ob auch wohl ein Engel schöner singt? Spricht, nein! und schämet sich: und mag es doch wohl leiden: und reißt, wie Hervela, (eine Mutter Wilhelm Conquesloris. vid. Histoire d'Angleterre.) Das Heud entzwey vor Freuden. Von seiner lieben Braut kommt her der

**Bräutigam:** Denn letzte macht aus ihm der Venus Opfferlamm. Sie ist die Priesterin und muß sich mit ihm schlachten. Doch scheint sie diesen Tod für ihre Lust zu achten. (Vid. Die Brautnacht, ein Lustspiel p. 88.) Denn wenn der Liebesgult sie beyderseits verzehret: so tritt ein neues Paar auf diesen Opfferherd, die nennt man Mann und Weib;

(Vid.

FK 2d 3868

Creuz.

VD 18

(Vid. infra) sie lieben sich zum Ernst und auch zum Zeitvertreib.

**Creuz** ist im Ehestande der Christen täglichs Brodt. Es fehlt dem besten Lande an rauhen Disteln nicht: und diese Rosenbahn hat ihre Schönheit nie ohn Stacheln aufgethan. Wer nun aus Ungebuld will in die Dornen schlagen, macht nur der Wunden mehr, und muß sie doch ertragen. Hingegen, wer Geduld läßt seine Loosung seyn, der wird bey Zeiten klug und findet sich darcin. Wie mancher der vor Wind und Hochmuth fast zerplagte, und den französischen Huf auf eine Seite sagte, der ziehet jetzt so weit und Sanftmuthsvooll einher, als ob ihm, gleich dem Huhn, der Hupp geschliffen wär. Wie manche, die vor dem Schwert frisch gedrehet, und sich, wie Krappeln thun, im Fette aufgebliehet, die hingt die Flügel jetzt, und schrumpfelt nunmehr ein, und wird in kurzer Zeit Corinthen ähnlich seyn. Das macht! er hat ein Weib, sie einen Mann genommen, und sind durch diesen Weg in eine Schuble kommen, wo man das erste Jahr nicht sieht und wahr hört, als die Philosophie in 100 Büchern lehrt: Wer noch nicht beten kann, darf nur zu Schiffe gehen: und wem der Thorheit Horn noch will zu feste sehen, der nehme sich eine Frau: die nehme sich einen Mann: Probatum est: ich weiß wie man genesen kann.

D. (Vacat.)

**Ehestand**, **Ehescheidung** und dergleichen, (davon sehe man das Lexicon selbst umständlich nach, inmaßen man um denen Liebhabern nur einen Begriff des Werkes selbst zu machen, hier vieles ausgelassen, und nur noch einige Wörter, als einen Extract, abgedrucket hat.) Was heißt wohl ein

**Korb**? Denn, einen Korb bekommen, hat man vor Alters schon als schimpflich aufgenommen: (Vid. Exemplum Erci XIV. cuius Legatos Angliae Regina Elisabetha his dimisit: Ite missa est.) Es heißt so viel, als: Rein! Du sehest mir nicht an. Wer aber glaubet denn, daß dieses schimpffen kan? Schimpft man die Waare dann die man nicht denkt zu kaufen? Will mich die Cloris nicht, so laßt die Märrinn kaufen: Deswegen bleibet sie, und ich auch, wer ich bin: und hat sie ihren Kopf, so hab ich meinen Sinn. Ja! ich verirage es gar keinem Frau-

Kuß.

Frantzimmer; denn, man bedenk es recht, ihr Zustand ist viel schlimmer. (V. Flechier, Panisset des vertus humaines T. II. c. 7. p. 54. 55.) Ein Mann wirft seinen Blick auf jenes Mägden hin, er denkt: die steht mir an, die ist nach meinem Einn. Er schleppet sich damit, ein halbes Duzend Jahre; besümmert sich indes auch wohl um bessere Waare; und dieses, denkt er, steh als als Männern frey; doch fällt ihm ohngefähr die alte Hacke bey: da soll das Mägden nun, ohn Zaudern, ohn Bedenken, ihm gleich Haus, Hof und Herz, Gut, Blut und Ehre schenken. Soll man denn ihr nicht auch die Freyheit zugehen: (wosfern sie warten kann.) ein Jahr zu Rath zu gehn? Und, wenn ers ehemal vor sich gar recht erkannte, daß er ohn ihren Schimpf, sich anders wo hinwanble: so nehme er nur den Korb, und schreibs der Freyheit zu, die unser Kleind ist, daß sie ein gleiches ist? Ein

**Kuß** ist als ein Kuß ein wahres Freundschaftszeichen, das man der ächten Treu zum Siegel pflegt zu reichen. Selbst die Natur macht uns dergleichen Fügung kund, vereinigt uns dadurch, und heftet Mund auf Mund. Vorzeiten nahmen sie einander bey den Ohren, (Plant. Alin. 3. 3. V. 78. Poen. 2. V. 163. Tibull. L. II. El. 5.) und so ward Kuß aus Kuß, und Treu aus Treu geboren. Denn, wie kein Feuer ist, das nicht auch Flammen zeigt: So ist ein Kuß, ein Dampf, der aus der Liebe steigt. Wann nun die wahre Treu die reinen Lippen drückt, und zur Versicherung ein liebend Herz erquicket: So glaub ich freylich wohl, daß nichts so süße schmeckt, und mehr als einm Trieb in unsre Brust erweckt. Jedoch seit dem der Kuß dem schändlichsten Verräther zur Loosung worden ist; und man von unser Väter gepriesenen Redlichkeit den Schaum kaum finden mag: so hat auch jetzt der Kuß nicht mehr den ächten Schmack. Nicht selten muß ein Kuß und süße Joabs-Minen der Falschheit zum Beweis der treuesten Meynung dienen. Nicht selten schläget er im Herzen Feuer an, das alle Keuschheit frist, und niemand löschen kann. Ich schreibe nicht zu viel: dergleichen schändde Küße sind wie ein schäumend Gift vom rothen Hundesbisse; Ein giftiger Matternsich, der nur die Lippen rührt, und die Empfindung doch bis in das Herze führt. Die Feder scheuet sich die

Liebe zu beschreiben; und gleichwohl darf sie doch

mc

ULB Halle

003 582 817

3





F.V. 100, 6

Z d  
3868

Reales und vollständiges  
Liebes-Heyraths- und Ehestands-  
LEXICON,

worinnen sowohl

ath, Ehestand, Mann, Weib, Kind, und alle dazu  
schaften, hieher gehörigen Sachen und deren gebräuchliche  
Benennungen;

als auch

der täglichen Uebung der Liebe und des Ehestandes,  
vorkommende Dinge,

zum vortrefflichsten Nutzen klar und deutlichst  
ndlichst erkläret, und aus den bewährtesten Scriptoribus, mit  
en Exempeln und nachdrücklichen Zeugnissen, bewiesen werden:  
er, Gott gebe! vollkommen beglückt- und gesegneten

E. V. PONICKAU-

und

V. GEUSAUISCHEN

Eheverbindung,

welche

ste, den 29sten May 1768. auf dem hochadelichen  
the Groß-Schocher bey Leipzig, vergnügt vollzogen  
wurde,

als ein Probebogen,

die Praenumeration auf dieses kostbare und mit den schönsten Kupfer-  
Berk in allen Europaeischen Zeitungs-Expeditionen und bey dem  
t besondern Avertissements, von dato an angenommen wird.)

zum Druck befördert,

dem vornehmen neuverbundenen Ehepaare  
schorfamst ergebensten Diener  
Egms.

bstadt, an der Pleiße, im Verlag des Verfassers.

